



Förderkreis Alte Kirchen Berlin-Brandenburg e.V.

Infobrief 02 / 22 – 1. Februar 2022

Der aktuelle Infobrief des Förderkreises Alte Kirchen Berlin-Brandenburg informiert Sie über folgende Themen:

1. Dorfkirche des Monats: Karwese (OPR)
2. Brandstiftung in der Berliner Paul-Gerhardt-Kirche
3. Jahresbilanz der brandenburgischen Denkmalpflege
4. Kloster Neuzelle bekommt neues Besucherzentrum
5. Förderungen der Stiftung KiBa 2022
6. Ein Taufstein für Kloster Marienfließ (PR)
7. Evangelisches Kirchbauinstitut in Marburg wird geschlossen
8. Buchtipp des Monats: Griff zum Himmel
9. Pressespiegel Januar

Dorfkirche des Monats Februar 2022 – Karwese (OPR)



Fotos: Andreas Flender

Das zum alten „Ländchen Bellin“ gehörende Angerdorf Karwese, etwa neun Kilometer südlich von Fehrbellin gelegen, wurde erstmals 1294 als im Besitz des Havelberger Domstifts erwähnt. Nach der Reformation gehörte der Ort zum kurbrandenburgischen Amt Bellin. Von Seiten des Landesherren

wurde die Familie von Bellin mit dem Gut belehnt. Das stattliche Herrenhaus, ein ursprünglich verputzter neunachsiger Fachwerkbau, wurde 1945 zur Gewinnung von Baumaterial abgebrochen.

Die Kirche, ein lang gestreckter, rechteckiger Fachwerksaal, entstand 1756 unter dem Patronatsherren Ehrenreich von Rathenow. Nicht bekannt ist, ob es bereits einen Vorgängerbau gab. Vielleicht wurde dieser bereits 1635 vernichtet, als beim Abzug sächsischer Truppen während des Dreißigjährigen Krieges das Dorf ein Raub der Flammen wurde.

Ungewöhnlich an der Fachwerkkonstruktion ist, dass sie an den Längsseiten lediglich aus senkrechten Stielen besteht. Der westlich vorgesezte, verbretterte Turm wird von einer achteckigen Haube und einer spitz zulaufenden Laterne bekrönt. 1793 erwarb der Rittmeister Gottfried Daniel von Ziethen aus Woddow in Mecklenburg das Gut Karwese. Von ihm wird berichtet: „Dieser ließ die Kirche und Altar auf seine Kosten ausmalen.“ An der Putzdecke sind ein umlaufender farbiger Fries sowie ein großes Fragment einer illusionistisch gemalten Kuppel erhalten. Ältestes Ausstattungstück ist ein hölzernes Taufbecken in Renaissanceformen, das allerdings 1602 ursprünglich für die Kirche im benachbarten Dechtow entstand. In jedem zweiten der acht Bogenfelder ihrer Kuppel befinden sich Gemälde der vier Evangelisten. Vom spätbarocken Kanzelaltar sind nur Teile des Sockels noch vorhanden. Unter der Westempore wurde in den 1990er Jahren eine beheizbare Winterkirche abgetrennt.



Der im Zweiten Weltkrieg beschädigte Kirchturm konnte 1949/50 instandgesetzt werden. Für weitere Sanierungsarbeiten jedoch fehlte das Geld, so dass die Kirche nach und nach verfiel. Nach einer bauaufsichtlichen Sperrung des maroden Kirchengebäudes im Jahr 1974 wurde bereits über einen Abbruch nachgedacht. Erst nach der Wende, von 1991 bis 1995, gelang es, das Gotteshaus umfassend zu sanieren. Seit Beginn des Jahres 2021 jedoch ist die Karweseer Kirche wieder gesperrt. Im Sommer des vorvergangenen Jahres sind zwei große Putzschollen von der Decke herabgefallen. Es stellte sich heraus, dass bei der Sanierung in den neunziger Jahren ein falscher Putzträger verwendet worden war. Nun müssen die Bereiche, die damals erneuert wurden, wieder entfernt, eine entsprechende Rohrgeflechtmatte und anschließend neuer Putz und neue Farbe aufgebracht werden. Eine erste Kostenschätzung beläuft sich auf etwa 60.000 Euro.

Bis zur jetzt erfolgten Schließung war die Kirche in Karwese an den Wochenenden für Besucher geöffnet, was unter anderem von Benutzern des auf einer inzwischen stillgelegten Bahnstrecke angelegten Radweges „Stille Pauline“ gern angenommen wurde. Dies soll bald wieder möglich sein. An den Kosten der nötigen Instandsetzungsarbeiten beteiligt sich auch der Förderkreis Alte Kirchen.

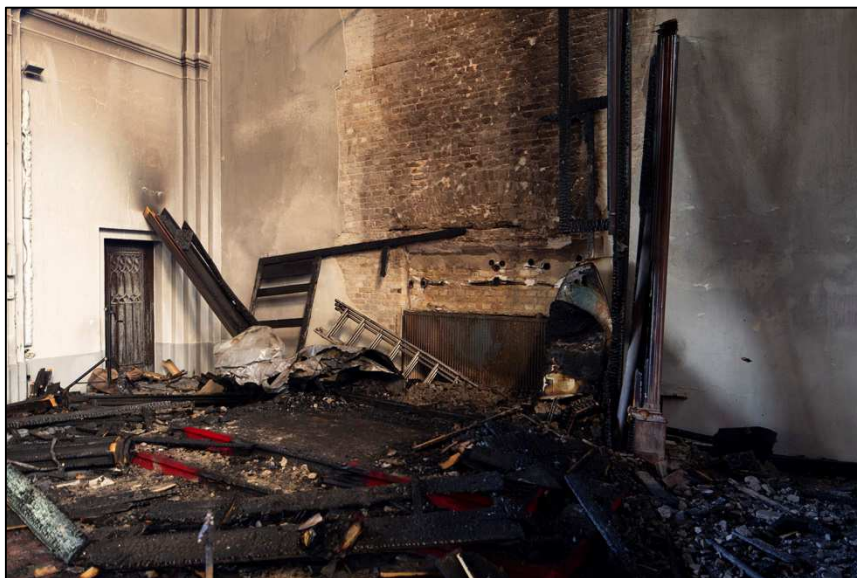
Weitere Informationen: Pfarrerin Antje Freye; Feldbergstraße 43; 16833 Fehrbellin; Tel.: 033932-617524; Mail: a.freye@kirche-nauen-rathenow.de

Brandstiftung in der Berliner Paul-Gerhardt-Kirche



Fotos: Markus Rheinfurth

Bei einem Brand in der Paul-Gerhardt-Kirche in Berlin-Prenzlauer Berg am Abend des 20. Januar ist erheblicher Sachschaden entstanden. Der hölzerne Altar und das überdimensionale Altarbild des auferstandenen Christus von Gerhard Noack wurden zerstört. Die Schuke-Orgel konnte der Hitze nicht standhalten. Rußablagerungen gibt es im gesamten Kirchenraum. Die Höhe der Schadenssumme ist noch nicht bekannt. Bis auf weiteres kann die Kirche nicht genutzt werden.



Wie der evangelische Pressedienst (epd) mitteilte, soll kurz vor Ausbruch des Brandes ein Zeuge einen unbekannt gebliebenen Mann beim hastigen Verlassen der Kirche gesehen haben. Der Förderkreis Alte Kirchen sagte spontan Hilfe zu und veröffentlichte dazu folgende Pressemitteilung:

Mit Bestürzung haben wir - der Vorstand und die Mitarbeiter des Förderkreises Alte Kirchen Berlin-Brandenburg e.V. (FAK) - die Nachricht vom Brandanschlag auf die Paul-Gerhardt-Kirche in der Wisbyer Straße zur Kenntnis genommen. Es macht uns traurig, dass ein Ort der Andacht, des Friedens und der Gemeinschaft angegriffen wurde. Der Kirchengemeinde und allen Gemeindegliedern gilt unser solidarisches Mitgefühl.

Der Vorstand des FAK hat beschlossen, die notwendigen Sanierungs- und Restaurierungsarbeiten mit einem Spendenbetrag in Höhe von 5.000 Euro zu unterstützen.

Berlin, den 27. Januar

Jahresbilanz der brandenburgischen Denkmalpflege

„Die Denkmalpflege ist die Mutter der Nachhaltigkeit.“ sagte Kulturministerin Manja Schüle, die gemeinsam mit Landeskonservator Thomas Drachenberg die Jahresbilanz der brandenburgischen Denkmalpflege vorstellte. Erhalten, renovieren und sanieren, das spare Ressourcen und schone das Klima. Insgesamt haben das Kultur- und das Infrastrukturministerium im vergangenen Jahr 39 Millionen Euro in die Sicherung, Sanierung und Restaurierung von Denkmälern investiert. So erhielt die Stadt Fürstenberg für die Sanierung des durch einen Brand beschädigten ehemaligen Brauhauses des Klosters Himmelpfort 940.000 Euro. Die Instandsetzung der Dorfkirche Prädikow (Märkisch-Oderland) wurde mit 106.000 Euro gefördert, die Sicherung der Dorfkirche Stegelitz mit 136.000 Euro. Kulturministerin Schüle würdigte auch das Engagement zahlreicher ehrenamtlicher Vereine und Initiativen: „Der Denkmalschutz ist eine der größten Bürgerbewegungen im Land.“

Kloster Neuzelle bekommt neues Besucherzentrum

(epd) Das brandenburgische Barockkloster Neuzelle bekommt ein neues Besucherzentrum. Das Land stelle dafür rund 530.000 Euro aus dem Vermögen der Parteien und Massenorganisationen der DDR zur Verfügung, teilte das Kulturministerium am 6. Januar in Potsdam mit. Die sogenannten PMO-Mittel sollen in diesem und im nächsten Jahr bereitgestellt werden. Auch die inhaltliche Ergänzung der Dauerausstellung im Kreuzgang des Klosters werde damit unterstützt. Das zentrale Besucherzentrum mit interaktiven Stationen, audiovisuellen Präsentationen und Museumsshop soll im Galeriegebäude der Klosteranlage entstehen.

Das Kloster Neuzelle an der Oder, eines der wenigen vollständig erhaltenen Klöster Europas, sei ein „kulturhistorischer Solitär in Brandenburg“, betonte Kulturministerin Manja Schüle. Die Anlage sei das nördlichste Zeugnis des böhmischen Barocks und zugleich eines der am intensivsten genutzten Klosterareale im Land. Neben der Klosteranlage mit Kirchen, Kreuzgang, Wirtschaftsgebäuden und Klostergarten zögen auch die einzigartigen Passionsdarstellungen des „Heiligen Grabes“ und besondere Kulturangebote wie die Oper Oder-Spree jedes Jahr zahlreiche Besucherinnen und Besucher an.

Das Kloster Neuzelle wurde am 12. Oktober 1268 von Heinrich dem Erlauchten, Markgraf von Meißen, gegründet und 1817 säkularisiert. Der Klosterbesitz wurde in ein preußisch-staatliches Stift Neuzelle überführt. Um die Klosteranlage wiederzubeleben, wurde 1996 die Stiftung Stift Neuzelle als öffentlich-rechtliche Stiftung des Landes Brandenburg gegründet.

Förderungen der Stiftung KiBa 2022

Die Stiftung zur Bewahrung kirchlicher Baudenkmäler (KiBa) wird im laufenden Jahr 2022 insgesamt 1,2 Millionen Euro für den Erhalt von Kirchengebäuden ausreichen. In Brandenburg können folgende Kirchen von der KiBa-Förderung profitieren:

- Klosterkirche Altfriedland (MOL),
- Dorfkirche Bornow (LOS),
- Dorfkirche Dargersdorf (UM),
- Dorfkirche Granzow (PR),
- St. Nikolai Jüterbog,
- St. Jacobi Luckenwalde,
- St. Jacobi Prenzlau,

- Dorfkirche Stegelitz (UM)

Unter dem Dach der KiBa betreibt der Förderkreis Alte Kirchen auch seine eigene Stiftung Brandenburgische Dorfkirchen, aus deren Erlösen im vergangenen Jahr sieben Projekte mit insgesamt 19.000 Euro unterstützt werden konnten.

Ein Taufstein für Kloster Marienfließ



Durch Vermittlung des Förderkreises Alte Kirchen wird in diesen Tagen ein Taufstein aus dem Jahr 1929 seine Reise aus der katholischen St. Paulus-Gemeinde in Hildesheim nach Marienfließ (Prignitz) antreten. Pfarrer Helmut Kautz, Prior des evangelischen Klosters Marienfließ möchte den Taufstein am Flüsschen Stepenitz, unweit von Marienfließ, aufstellen, um dort Taufen im Freien vornehmen zu können.

Foto: St.-Paulus-Gemeinde

Evangelisches Kirchbauinstitut in Marburg wird geschlossen

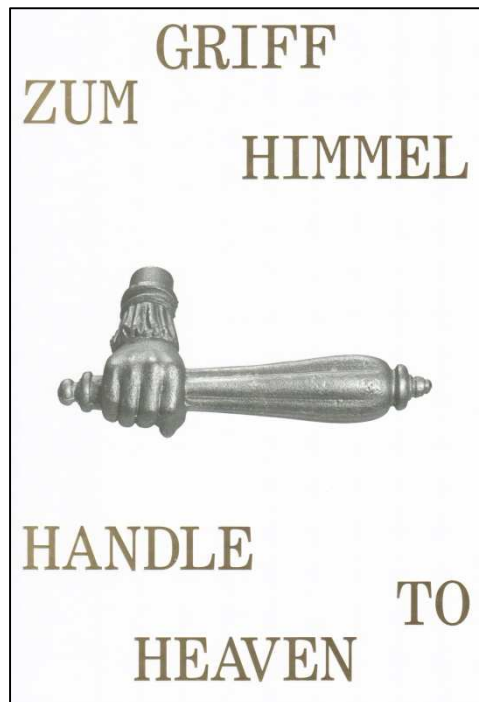
Wie der Evangelische Pressedienst (epd) am 17. Januar mitteilte, wird das Institut für Kirchenbau und kirchliche Kunst der Gegenwart an der Universität Marburg geschlossen. Direktor Thomas Erne geht in den Ruhestand und verlässt Marburg. Das Institut ist eine Einrichtung der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). Erne war zugleich Professor am Fachbereich Evangelische Theologie.

Durch die Schließung werde künftig eine „konzeptionelle Arbeit an der Zukunft des Kirchenbaus“ fehlen, sagte Erne. Der Umgang mit dieser Frage sei eine wesentliche Aufgabe des Instituts gewesen, sie werde die evangelische Kirche in den kommenden Jahren beschäftigen. Die Landeskirchen besäßen zu viele Kirchen und Gebäude. Er gehe davon aus, dass 20 bis 30 Prozent der Gebäude „nicht zu halten sein werden“, es werde einen „massiven Einschnitt“ geben, prognostizierte der Theologe. Nach den Zahlen der EKD gibt es in Deutschland mehr als 20.000 evangelische Kirchen und Kapellen.

Man müsse klug mit diesem Problem umgehen, „damit es nicht mit einer Beschädigung der Reputation der Kirche einhergeht“. Kirchengebäude hätten eine „wesentliche Funktion“, sie würden als spirituelle Orte genutzt. „Kirchengebäude sind auch für die säkulare Öffentlichkeit ein wichtiger Anknüpfungspunkt“, betonte er.

Die EKD hatte das Kirchbauinstitut 1961 als Forschungseinrichtung an der Philipps-Universität Marburg gegründet. Alle zwei Jahre organisierte das Institut außerdem Kirchbautage, auf denen sich Wissenschaftler und Praktiker unter anderem über den Funktionswandel von Kirchengebäuden austauschten. Die Kirchbautage sollen laut Erne erhalten bleiben.

Buchtipps des Monats: Griff zum Himmel



2017 fand im Grassimuseum Leipzig die Ausstellung „Begreifbare Baukunst“ statt. Im Mittelpunkt dieser Ausstellung stand ein Gebrauchsgegenstand, durch den wir Zugang zu einem Gebäude erlangen – die Türklinke.

In den 1980er Jahren entwickelte Otl Aicher (1922-1991), Mitbegründer der Hochschule für Gestaltung Ulm, für das nordrheinwestfälische Unternehmen Franz Schneider Brakel (FSB) die „Vier Gebote des Greifens“: Daumenorientierung, Zeigefingerkuhle, Handballenstütze und Greifvolumen. Anhand dieser Merkmale sollten gute Türgriffe beurteilt werden, denn mit Klinken und Co. verdient FSB seit 140 Jahren ihr Geld. Mit Devotionalien begann übrigens die Geschäftstätigkeit von FSB. Mit der Kirchenklinke und dem Zugang zu Sakralbauten beschäftigt sich das bei FSB im Eigenverlag herausgegebene Buch „Griff zum Himmel - Handle to Heaven“. Sakralbauten sind anspruchsvolle Aufgaben für Architekten, ihre Eingänge haben eine wichtige Schwellenfunktion, verbinden sie doch das Weltliche mit dem Geistigen.

Das vorliegende Buch ist so etwas wie ein Portal, es kann von beiden Seiten geöffnet werden und lädt so zum hineinlesen ein. Es hat zwei Titel, zwei Inhaltsverzeichnisse und zwei Vorworte. Alle Texte sind zweisprachig (deutsch und englisch). Das Titelbild hier zeigt einen nicht realisierten Prototyp eines Türgriffes aus den 1960er Jahren, das zweite Titelbild die von Egon Eiermann gestalteten Türgriffe der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche in Berlin.

Neben dem Vorwort von Wolfgang Reul, der als Leiter der Kommunikation Architektur bei FSB auch die Berufsbezeichnung „Türklinkenphilosoph“ führt, finden wir Interviews des Theologen Thomas Erne mit den Architekten Andrea Uhlig, Dirk Bayer sowie Benedikt und Ansgar Schulz. Weitere Interviews bringen dem Leser das umstrittene Projekt „House of One“ in Berlin näher, eine utopische Idee, die eine Synagoge, eine Kirche und eine Moschee unter einem Dach vereint und das gerade Wirklichkeit wird. Der Beitrag von Alexandra Klei und Ulrich Knufinke über die Symbolik des Portals der Synagoge Düsseldorf leitet über zum Fotoessay „Griffe zum Himmel“. Hier wird der Blick des Lesers auf die meistberührten und oft übersehenen Architekturelemente von Sakralbauten gelenkt. Der andere Teil des Buches wird durch ein Vorwort zu sakralen Räumen in säkularen Zeiten eingeleitet. Es schließt sich das für den Rezensenten interessanteste Interview über das muslimische Wasch- und Gebetshaus auf dem Friedhof Finkenriek in Hamburg an. Die Architektin Medine Altiok spricht hier über islamischen Ornamente und die Bedeutung von Eingängen. Das Interview mit einem Architekturstudenten und einer Theologiestudentin leitet geschickt über zum Fotoessay „Besondere Kirchen und ihre Eingänge“ der Berliner Fotografen David Hiepler und Fritz Brunier. Das Buch macht Appetit, beim nächsten Stadtrundgang, der nächsten Wanderung, Radtour oder Exkursion einmal mehr den Blick auf die kleinen Architekturdetails der Kirchen zu lenken. Dies gilt insbesondere in Zeiten, wo man häufig vor verschlossenen Kirchentüren steht.

Wolfram Friedrich

Buch „Griff zum Himmel – Handle to Heaven“

Bezugsmöglichkeit auf der Webseite <https://www.fsb.de/>, dort „Service + Kontakt“

Pressespiegel Januar

Der Turm der **St. Marienkirche in Frankfurt (Oder)** muss saniert werden, berichtet die Märkische Oderzeitung (MOZ) am 3. Januar. Bereits im Sommer 2000 musste an der nordwestlichen Ecke ein Bauzaun aufgestellt werden, da Putz und Ziegelsteinteile herabgefallen waren. Im vergangenen Jahr wurden weitere Schäden – die meisten am Turm über dem Hauptportal – festgestellt. Ausgelöst wurden die Schäden durch Feuchtigkeit und Frost. Noch in diesem Jahr sollen die Sanierungsarbeiten, die 260.000 Euro kosten sollen, durchgeführt werden.

Die **Orgel der Neuruppiner Klosterkirche** wird gegenwärtig generalüberholt, ist in der Märkischen Allgemeinen Zeitung (MAZ) vom 3. Januar zu lesen. Am Sonntag, dem 9. Januar luden die Kirchengemeinde und Kantor Matthias Noack letztmalig zu einer Orgelvesper ein. Einen Tag später zerlegten Orgelbauer der Frankfurter Firma Sauer das Instrument in seine Einzelteile und brachten diese in ihre Werkstatt. Die Firma Sauer war es auch, die 1984 die Orgel gebaut hatte. Seitdem ist es die erste Überholung. Gegenwärtig hat die Neuruppiner Orgel 24 Register. Im Zuge der Arbeiten sollen zehn weitere Register dazukommen, die für erweiterte Klangmöglichkeiten sorgen werden. An der Wand gegenüber der jetzigen Orgel soll dafür ein zweiter Orgelteil entstehen.

In vier bis fünf Jahren sollen laut MAZ umfangreiche Sanierungs- und Umbauarbeiten in der **St. Marienkirche Bad Belzig** stattfinden. Schon jetzt denkt Kantor Winfried Kuntz darüber nach, was anschließend mit dem von ihm begründeten Orgelmuseum werden soll: „Die geplanten Umbauarbeiten stehen einer Nutzung als Museum entgegen.“ Möglich wäre ein neuer Standort, zum Beispiel in den Dorfkirchen Borne oder Preußnitz. Beide Kirchen werden derzeit kaum noch genutzt und bieten genügend Platz, um die Orgeln aufnehmen zu können.

Mit der **Zukunft der Institution Kirche in der Uckermark** beschäftigt sich ein Artikel in der MOZ vom 6. Januar. Die Überschrift lautet: „Schwindet die Kirche in Gartz, Schwedt, Angermünde und den Dörfern?“ Im Pommerschen Evangelischen Kirchenkreis, zu dem ein Teil der nordöstlichen Uckermark gehört ging die Zahl der Kirchenmitglieder von rund 100.000 im Jahr 2007 auf 73.195 im Jahr 2020 zurück – eine Schrumpfung um mehr als 25 Prozent. Im Kirchenkreis Uckermark, der zur Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz gehört, dürfte der Rückgang ähnlich hoch sein. Tilmann Jeremias, Bischof im Sprengel Mecklenburg und Pommern der Nordkirche, erklärt, dass die Kirche seit vielen Jahren gegen diesen Kurs steuere, „andererseits aber auch akzeptieren müsse, was nicht zu ändern ist, nämlich dass sehr viele langjährige Gemeindeglieder wegsterben und nicht im gleichen Maße neue Glieder bzw. Kinder getauft werden.“ Alarmierend für ihn ist das Fehlen von theologischem Nachwuchs, da demnächst zahlreiche Pastoren der geburtenstarken Jahrgänge in den Ruhestand gehen werden, gleichzeitig jedoch das Interesse an einem Theologiestudium mit anschließender Ordinierung stark nachgelassen habe: „Ein denkbare Modell“, äußert sich Bischof Jeremias, „wäre sogar die Verbindung des Pfarrberufes mit landwirtschaftlichem Erwerb, wie es über Jahrhunderte der Fall war.“

„Der **Kirchenkreis Mittelmark-Brandenburg** stellt sich auf magere Jahre ein. Mitgliederzahlen und Steuereinnahmen werden weiter sinken. Das hat Folgen für Personal und Strukturen.“ Mit diesen Sätzen beginnt ein Bericht in der MAZ vom 16. Januar. Jedes Jahr verliert der Kirchenkreis rund 600 Mitglieder. Immer mehr Christen wechseln in den Ruhestand, was sich auf die Kirchensteuereinnahmen auswirkt. Wie jetzt auf der Kreissynode bekannt wurde, ist die Einrichtung „pastoraler Räume“ geplant, in denen mehrere Pfarrsprengel zusammengefasst werden. Mindestens vier frei gewordene Pfarrstellen sollen nicht mehr besetzt werden.

Über den Förderverein zum Erhalt der **Dorfkirche Döberitz** (Havelland) berichtet ausführlich die MAZ in ihrer Ausgabe vom 24. Januar. In den Jahren 2018/19 wurde der neugotische Backsteinbau umfassend saniert, die Orgel gereinigt und neu gestimmt. Zuvor hatte der Verein ein Nutzungskonzept erstellt, das es ermöglichte, für das „multifunktionelle Musik- und Kunstzentrum“ EU-Mittel einzuwerben. In einem abgetrennten Raum unter der Empore hat eine Bibliothek eröffnet. Trotz Corona fanden einige Konzerte statt; für dieses Jahr sind zwei Veranstaltungen im Rahmen der

Reihe „Musikschulen öffnen Kirchen“ geplant. Im März wird es in der Döberitzer Kirche ein Ideen-Cafè geben, bei dem über weitere Nutzungsmöglichkeiten und Kooperationen beraten werden soll.

.....
Sie können die Arbeit des Förderkreises Alte Kirchen Berlin-Brandenburg e.V. mit einer Spende unterstützen. Wenn Sie Interesse an einer Mitgliedschaft haben, schicken wir Ihnen gern die notwendigen Unterlagen zu.

Wir würden uns freuen, wenn wir über die elektronischen Rundbriefe auch die Kommunikation und den Gedankenaustausch zwischen den Freunden der brandenburgischen Dorfkirchen anregen können. Für Rückmeldungen, Hinweise, Terminankündigungen etc. sind wir Ihnen dankbar.

Wenn Sie diesen Rundbrief nicht mehr empfangen möchten, schicken Sie eine kurze Nachricht an:
altekirchen.janowski@t-online.de.

Förderkreis Alte Kirchen Berlin-Brandenburg e.V. – Postfach 024675 – 10128 Berlin – Tel.: 030-4493051

IBAN DE94 5206 0410 0003 9113 90 BIC GENODEF1EK1 Evangelische Bank